

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 28

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Möchten Sie das?

Kürzlich war in den Gazetten die Rede von einer sensationellen Neuerfindung. Ich habe im Moment vergessen, in welchem Lande sie aufgekommen und bereits in Einführung begriffen ist. Es war für einmal nicht Amerika. Aber es ist ja gleich, Hauptsache: es ist eine tolle Erfindung, und es haben sich bereits über 50 000 Interessenten dafür gefunden. Solche nämlich, die überall und zu jeder Tages- und Nachtzeit erreichbar sein wollen. Es handelt sich um eine Art drahtloser Telephonanlage, die den Menschen, sofern er Abonnent ist, vierundzwanzig Stunden am Tage verfolgt – ich meine: erreichbar macht, wo immer er sich gerade befinde. Möchten Sie das?

Ich nicht. Aber offenbar möchten das sehr viele Leute. Was mich angeht, lähmt mich der Gedanke, jederzeit und überall erreichbar zu sein, geradezu.

Mir tun schon manchmal die Spitalärzte leid. Natürlich müssen sie jederzeit erreichbar sein, sofern sie Dienst haben, und das haben sie fast immer. Ich habe noch die Zeiten erlebt, wo die Schwestern durch Gänge und Zimmer traben mußten, um den Arzt zu suchen. Später kamen die Rufanlagen, aber sie waren sicher nicht ideal, weil sie Geräusch verursachten in Krankenzimmern und Korridoren. Heute aber macht es in der Brusttasche des weißen Mantels hoch und mahnend, wenn auch leise: «Piep-Piep» wie ein kranker Kanarienvogel, und zwar wo immer der Angepiepte sich befinden möge, im ganzen Spitalareal und sogar noch ein wenig darüber hinaus.

Ich möchte ja nicht während eines langen und mühsamen Zehn- bis Zwölfstundentages ununterbrochen und überall angepiept werden, aber

von mir verlangt das ja auch keiner, und die Lösung ist bestimmt weitaus die beste, die man finden konnte. Die Spitalärzte scheinen sich durchaus damit abgefunden zu haben, wie mit so manchem.

Aber daß nun soviel Leute anderer Berufsarten, nicht nur während der Arbeitszeit, sondern überhaupt immer, erreichbar sein wollen, hat mich leicht verblüfft, obschon ich mir über die Vielfalt der menschlichen Aspirationen längst im klaren bin.

Ich möchte das nicht.

Aber das will nicht viel heißen, es gibt noch so vieles, das ich nicht möchte. Zum Beispiel durch den Weltraum sausen. Ich hielte nichts von einer Reise auf den Mond. Es gibt auf dieser kleinen, lausigen

Erde noch ein paar Orte, die ich viel lieber besuchen möchte.

Vor den Jungen darf man so etwas nicht sagen. Sie reagieren ganz entsetzt auf solch reaktionäres Gerede und fragen, wie man solch ungeheure Erfindungen und Erkenntnisse «einfach so abtun könne». Ich tue sie gar nicht ab. Sie ließen sich auch von mir ganz bestimmt nicht abtun. Auch habe ich im ganzen einen ungeheuren Respekt vor der technischen Wissenschaft, so dunkel sie mir ist. Und vielleicht haben all diese Erfindungen eines Tages auch ihre positiven Seiten – abgesehen von der Erkenntnisbereicherung. Ich kann es mir bloß noch nicht vorstellen. (Von den positiven Seiten der Kernspaltung haben wir ja auch noch nicht viel zu

sehen bekommen, indes die negativen der Welt sehr zu schaffen machen.)

Ich habe wirklich nichts gegen die Raumschiffahrt.

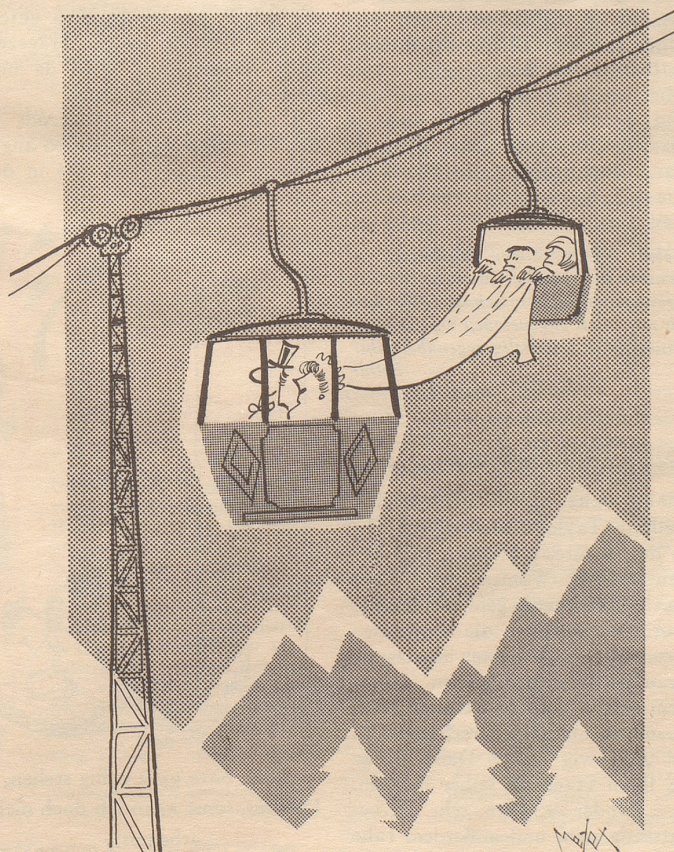
Ich möchte bloß nicht.

Genau so wenig, wie ich das Bedürfnis habe, überall und zu jeder Zeit erreichbar zu sein. Ich finde, man ist so schon viel zu erreichbar. Aber vielleicht ist das bei mir bloß ein sklerotisches Symptom, diese Sucht nach Privatleben. Bethli

Delikatesse für Wagemutige

Auf einem Markte im Kongo verkaufen Straßenhändler fette, schwarze, haarige, zappelnde Raupen, etwa zwölf Zentimeter lange Riesentiere, nicht etwa als Köder für Fische bestimmt, sondern als menschliche Nahrung. Und man denkt schauernd an die Not, die den Menschen zu solchen Behelfen zwingen kann, aber das ist durchaus nicht der Fall. Für die Afrikaner handelt es sich da um eine Delikatesse, wie es anderswo Crevetten, Schnecken oder Froschschenkel sind.

Einmal sprach ich im Dschungel von Borneo einer landesüblichen Speise mit großem Appetit zu. Manche der Ingredientien waren mir wohl bekannt: Reis, Saffran, Huhn, Kräuter, Pfefferschoten – aber was die besonders wohlschmeckenden Stücklein darin waren, brachte ich nicht heraus. Nach einem herzhaften Mahl erkundigte ich mich beim Obmann, was das wohl gewesen sein könne, und als er es mir sagte, ging ich still beiseite und gab das ganze, gute Mahl wieder zurück. Ins Gras. Die besonders wohlschmeckenden Stücklein waren die Art Weichtiere, die sich im Dschungel immer wieder an meinem Rücken festgesogen hatten, und die ich ständig «abpflücken» mußte. Hätte ich nicht gefragt, so hätte ich mich meines guten Mahles freuen können. Vor dieser Art Selbstkanni-



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Wirksame Hilfe für Ihre

Verdauungsbeschwerden

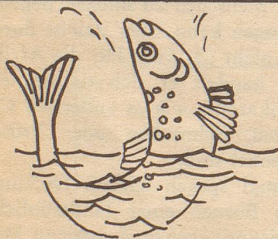
Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlacken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermässigen Fettsatz verhindert.

ANDREWS

regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden. In Apotheken und Drogerien.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



ELAN nach Tisch hält wach und frisch und macht Dich munter wie ein Fisch!



ELAN Frucht-Toffee reich an Vitamin C

balismus aber drehte sich mir der Magen um.

Die wandernden Beduinen der Arabischen Wüste essen geröstete Heuschrecken, und zwar nicht, weil das Land seit biblischen Zeiten unter der Heuschreckenplage gelitten hat und sie es von dieser Plage befreien wollen, sondern weil sie zu ihrer täglichen Nahrung gehören. Als ich als kleiner Bub in Schottland lebte, schlichen wir Kinder uns in die Hintergassen, kauften dort Seetang und vertilgten ihn in großen Knäueln mit derselben Wonne, wie die heutigen Kinder einer verwöhnten Epoche ihre Knäuel von gesponnenem Zucker verzehren. Man fand das damals sehr gewöhnlich von uns und wir versteckten uns im allgemeinen, aber nach Jahr und Tag bezahlte ich einmal in einem Luxusrestaurant einen Dollar für eine kleine Portion einer Phantasieausgabe desselben Seetangs.

(Aus einem Artikel von Ritchie Calder, engl. Ausgabe des «Unesco-Kuriers» vom Februar 1963.)

Liebes Bethli!

Im Nebi Nr. 18 hast Du unter der Rubrik Kleinigkeiten aufgeführt, daß in Mexico-City eine ausgezeichnete Lösung des Verkehrsproblems gefunden worden sei.

Ich möchte Dir nur sagen, daß es im ganzen nahen Osten schon lange Zeit sogenannte «Service-Taxi» gibt, die auf dem gleichen Prinzip arbeiten wie die von Dir erwähnten. In Beirut, zum Beispiel, gibt es nur sehr wenig städtische Autobusse und Trams. Alle fahren, wie in Mexico-City, mit dem Service-Taxi. Sogar für weite Strecken, wie z. B. Beirut-Damaskus benützt man diese.

Martin

Lieber Martin, Deine Ergänzung zu meinem Bericht über Mexico-City interessiert mich sehr. Schade, daß man bei uns solch angenehmen und billigen Lösungen so feindselig gegenübersteht!

Bethli

«Nirgends in der Welt ...»

Die bekannte amerikanische Schriftstellerin Taylor Caldwell schreibt in der «Saturday Evening Post» einen Artikel «Women get a dirty Deal» («Den Frauen geht es dreckig»), worin sie ausführt, die ausgenutzte und am schwersten überlastete Frau sei die Amerikanerin. Trotzdem werde von ihr verlangt, daß sie immer bildschön zurechtgemacht sei und ewig lächle. Dabei müsse sie ihren Haushalt selber machen, ihre Kinder erziehen, sehr oft berufstätig sein, und außerdem ruhe



die Last der Gemeindeverwaltung auf ihren Schultern, weil die Männer, wenn sie abends nach der Arbeit in die Vororte zurückkehren, dafür keine Zeit noch Lust mehr hätten.

Daß die Amerikanerinnen viel arbeiten, und daß das Bild, das die toll aufgemachten Magazine von ihr wiedergeben, nur auf eine verschwindend kleine Anzahl von ihnen zutrifft, kann jeder feststellen, der Amerika nicht nur vom Hotel aus kennen gelernt hat. Ob allerdings die Männerwelt sich derart rücksichtslos und undankbar gegen die Frauen benimmt, ist von hier aus schwer zu beurteilen. Aus eigener Beobachtung könnte ich dies nicht bestätigen.

Aber ein Satz aus diesem Artikel, den ein Schweizerfreund, der mir die S.E.P. zuschickte, dick unterstrichen und mit einigen Fragezeichen versehen hat, wird da und dort ein wenig verblüffen.

Da steht nämlich: «Nirgends in der Welt sind die Frauen so angesehen und respektiert, wie in der Schweiz.»

Ein langer Prozeß

In New York dauerte die Gerichtsverhandlung (also nur der Prozeß selber!) in einem ausgedehnten und komplizierten Aktienschwindel-Verfahren ganze 343 Tage, und während der ganzen Zeit mußten die Frauen und Männer der Jury Tag für Tag von der Geschworenbank her die Verhandlungen verfolgen. Die, allen möglichen Bevölkerungsschichten entstammenden Geschworenen konnten zum Teil ab fünf Uhr abends noch ihren Berufen nachgehen (Verkäuferinnen, Sekretärinnen, öffentliche und private Angestellte etc.) und allen war natürlich von den Arbeitgebern die Erhaltung ihres Postens garantiert worden. Andererseits befreite der Staat die sechs Frauen und sieben Männer auf Lebenszeit von jeder weiteren Verpflichtung, als Geschworene zu amten, falls sie dies wünschten. Aber alle erklärten wie ein Mann, sie seien auch ein anderes Mal wieder bereit, diese Pflichten zu übernehmen.

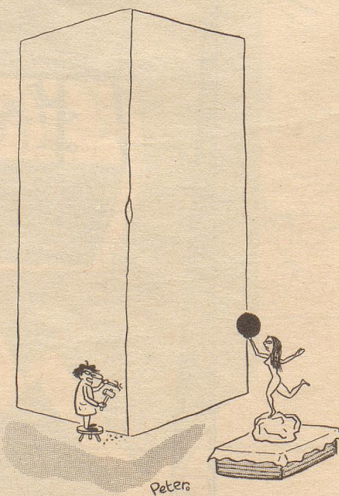
Die Großkopfeten

Liebes Bethli, ich lege Dir den kleinen Ausschnitt bei, der in unserer, und mancher Zeitung in USA erschienen ist.

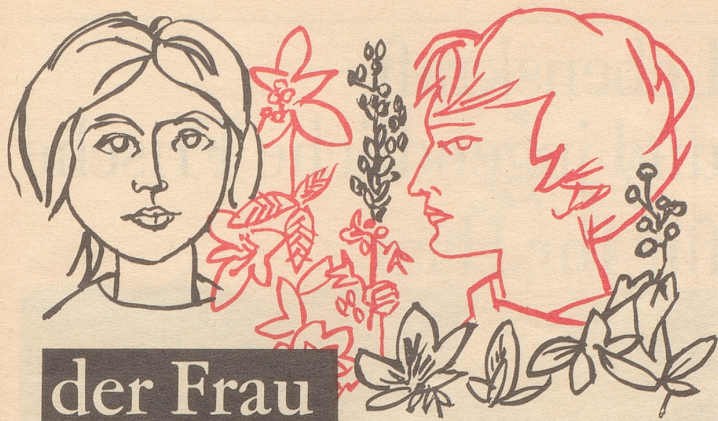
Eine Amerika-Schweizerin schreibt an die «Knickerbocker-News»:

«In einem Ihrer letzten Artikel brauchen Sie die Wendung «cleaning lady». In Europa putzt eine Lady, eine Dame, nicht selber ihr Heim, noch viel weniger putzt sie bei andern Leuten dreckige Böden gegen Geld. Die Vorstellung von einer Lady mit Kopftuch und Besen erinnert an eine komische Oper. Meine amerikanischen Nachbarn nennen auch eine Verkäuferin «sales lady». Und gestern auf einem Parkplatz sagte der Eigentümer: «Die Dame dort wird Sie gleich bedienen.» Eine Person in Blue Jeans trat auf, und das sollte «eine Dame» sein!

Ich weiß nicht, was sich in diesen Auslandschweizern so plötzlich verändert, wenn sie auf fremder Erde



«Aber bitte ganz ruhig stehen, Fräulein, sonst kann ich doch nicht arbeiten!»



wohnen, aber das ist nicht das erste Mal, daß ich diesen eigenartigen Auffassungen von der Würde der Arbeit bei unseren Mitbürgern begegnet bin. Man setzt sich aufs hohe Ross in dieser ganz unschweizerischen Art, indem man der arbeitenden Person die Würde der Person abspricht.

Was mich besonders schäbig dünkt, ist die Verallgemeinerung, daß dies so sei in der Schweiz. Jede Schweizerin weiß doch ganz genau, daß die meisten Hausfrauen ihre Hausarbeit selber machen. Und jede Schweizerin weiß doch ganz genau, daß eine hartarbeitende Waschfrau oder Putzfrau auch in der Schweiz Anspruch auf Ehre und persönliche Würde hat. In dieser Hinsicht gleichen sich Amerika und die Schweiz mehr als jedes andere Land. Und dabei steht im American College Dictionary ganz genau, daß das Wort «lady» im allgemeinen allen Frauen als Höflichkeitsform zusteht, genau wie bei uns in der Schweiz. Hedi

Das waren noch Zeiten

Ich gehöre zwar nicht zu den Sammelreudigen, aber ich besitze ein kleines Heft, das zwei Zügleten heil überstanden hat. Diese paar Blätter tragen die Aufschrift: «Aux électriques de Genève», und sind an mich persönlich adressiert! Ist es da nicht verständlich, wenn ich sie hüte wie ein Kleinod?

Bevor es jedoch in Genf zur ersten Abstimmung kam, an der auch die Frauen teilnehmen konnten, zügelten wir in die Waadt. Auch dort habe ich während zwei Jahren das Stimmrecht ausüben können. (Die Kinder gediehen, die Anzahl der Ehekrachs blieb sich gleich, an Abstimmungssonntagen gab es immer etwas zu essen, die Probleme waren nicht so problematisch.)

Nun sind wir leider nochmals umgezogen, in unsere Heimatgemeinde, ein Dörflein in der Nähe Berns. – Das Recht mitzubestimmen wurde

mir in zwei Städten und zwei Kantonen ohne weiteres zugestanden, in meiner kleinen Heimatgemeinde jedoch ...

Aber nicht wahr, es ist lächerlich, daß man immer noch über ein Thema wie das Frauenstimmrecht zu reden und zu schreiben gezwungen ist. Bertha

Ohne Frauen geht es nicht

Offenbar kommt man im Bundeshaus ohne Frauen nicht aus; nur dürfen sie nicht mitreden. Steht doch die Stauffacherin in Ueberlebensgröße als Gegenstück zu Wilhelm Tell da und schaut überlegen auf die tagenden Männer hinunter. Und die nachdenklich blickenden Frauen «auf der Galerie», die als Stützen funktionierenden Karyatiden, mögen sich wohl ihre Gedanken machen. Ob sie wohl die Gleichberechtigung der Frau noch «erleben» werden, oder vorher erschöpft ihre Stützungsmission aufgeben? FH



50 cc Fr. 3.40 150 cc Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten

WELEDA · ARLESHEIM

Kleinigkeiten

«Vor der Ehe kann ein Mann die ganze Nacht wachliegen und über etwas nachdenken, was wir ihm gesagt haben. Nachher schläft er ein, bevor wir ausgedet haben.» (Helen Rowland)

Als ledig hatte ich ein halbes Dutzend Theorien über Kindererziehung. Jetzt habe ich ein halbes Dutzend Kinder und keine Theorien mehr.» (John W. Rochester)

Hitchcock hat die Welt mit einem Gruselfilm beglückt. Titel: «Die Vögel.» Es muß wirklich wüst zugehen darin, da die Vögel sich auf die Menschen werfen, um sie zu zerfleischen. Nun, Erfolg wird der Film wohl trotzdem haben. Ein Kritiker fragte Hitchcock, ob er Vögel gern habe. Und die Antwort lautete: «Gewiß. Wenn sie zart sind und gut gebraten.»

«Für eine in Stücke geschnittene Zeitung interessiert sich keine Frau, aber für eine in Stücke geschnittene Frau interessiert sich jede Zeitung.» (Mark Twain)

Charles Aznavour hatte einen mächtigen Erfolg (und hat ihn noch) mit seinem Schlager «Tu te laisses aller» (Du läßt dich gehen). Ein Magazin illustrierte nun dies traurige Lied, indem es die Frau zeigt, die sich gehen läßt. Sie trägt ein – zwar sehr hübsches – Morgenrocklein und hat 3 (in Worten: drei) Bigoudis im Haar. Aber das genügt offenbar, um einen Mann unglücklich zu machen. Es ginge zwar vielleicht noch einfacher: sie wickelt das Haar nicht auf die drei Bigoudis. Dann hält die Frisur vielleicht nicht, und dann sagt der Mann, wenn er sie so erblickt: «Tu te laisses aller.»

Uebrigens: ein Journalist interviewte Aznavours geschiedene Gattin und fragte sie, ob sie sich habe gehen lassen. «Nein», sagte sie. «Aber selbst wenn ... Er hätte es nicht bemerkt. Er ist ununterbrochen mit Komponieren beschäftigt. Was Aznavour mit einem schlichten «das ist wahr» bestätigte.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouverte beigelegt ist.

HOTEL ANKER RORSCHACH

Seelage

W. Moser-Zuppiger
Dr. Th. Gerster-Moser
Tel. 071/41 42 43

am Vierwaldstättersee
Saison April bis Oktober
Verkehrsbüro Vitznau Telefon 831355

Ferienträume
Traumferien Vitznau

Spielplan und Billette
durch Reise- und Verkehrsbüros
oder Tell-Büro Interlaken
Tel. (036) 2 28 17

29. Juni — 7. September

TELL

Freilicht Spiele Interlaken

Luftseilbahn

Ein Sonntagserlebnis - ein herrlicher Tag:

Klosters - Gotschnagrat

Rundsicht in Bündens Bergwelt — Bergrestaurants

Bergwanderungen durch die Alpweiden des Parsenngiebiets mit ihrer vielbewunderten Alpenflora. Mürmeltierkolonien. Bergsee, sprudelnde Bäche und weiter zu Tal Lärchen- und Tannenwälder.

Künstlerrhythmus, Rhythmus, Klang, wilde Takte zum Gesang,

er komponiert ein Chansonette, inspiriert durch Cassinette

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33